

Kontroversitätsprinzip

Definition

Das Kontroversitätsprinzip besagt: Was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist (d. h. Themen, bei denen widersprüchliche Sichtweisen vertreten werden oder widersprüchliche Erkenntnisse vorliegen), muss auch im Unterricht in seiner Kontroversität behandelt werden. Ansonsten besteht die Gefahr, einseitige Sichtweisen zu vermitteln oder die Schüler zu manipulieren.

Klassifikation

Das Kontroversitätsprinzip wurde als Unterrichtsprinzip zunächst in der politischen Bildung als normative Richtlinie formuliert. Bereits im Jahr 1976 kam es auf einer Tagung zur politischen Bildung in Beutelsbach zum sogenannten Beutelsbacher Konsens. Darin wurden bestimmte Maxime politischer Bildung, u. a. das Kontroversitätsprinzip, formuliert. Ziel ist es, Schüler zum kritischen Denken und differenzierten Urteilen (→ Werteerziehung/ethisches Urteilen) zu befähigen sowie Manipulation/Indoktrination zu vermeiden.

Zur geographiedidaktischen Diskussion

Eine Kontroverse (von lateinisch *contra* – gegen, versus – gerichtet), liegt dann vor, wenn in einem offenen Prozess mindestens zwei miteinander unvereinbare Standpunkte vorliegen. Dies trifft auf zahlreiche Themen des Geographieunterrichts zu, weshalb das Kontroversitätsprinzip hier eine besondere Bedeutung erhält.

Kontrovertität tritt z. B. bei Fragen der Stadt- und Raumplanung auf, wenn eine Vielzahl von Akteuren Argumente aus

verschiedenen Perspektiven beisteuert. Oder bei Themen des (→) globalen Lernens unter dem Leitbild der (→) Bildung für nachhaltige Entwicklung, wenn aus ökonomischer, ökologischer und sozialer Perspektive teils unvereinbare Bedürfnisse und Ziele aufeinandertreffen. Hierbei kann Kontroversität verstanden werden als das Existieren kontroverser Sichtweisen, Bewertungen und Positionierungen von Individuen oder gesellschaftlichen Gruppen. Damit ist eine erste Dimension von Kontroversität beschrieben.

Im Geographieunterricht erhält jedoch eine weitere Dimension von Kontroversität Relevanz, nämlich das Vorliegen widersprüchlicher wissenschaftlicher Erkenntnisse und Expertenmeinungen. Dies ist bei vielen Themen des globalen Wandels der Fall, z. B. bei der wissenschaftlichen Debatte um die Ursachen und Folgen des Klimawandels, widersprüchlichen Berechnungen von Ökobilanzen, unterschiedlichen Prognosen und Auffassungen zur Ressourcenverfügbarkeit oder zur nachhaltigen Energienutzung.

Beiden hier aufgezeigten Dimensionen ist gemeinsam, dass es bei den jeweiligen Themen keine eindeutigen, „einfachen Wahrheiten“ gibt. Dieser Tatsache gilt es, im Unterricht durch die Anwendung des Kontroversitätsprinzips Rechnung zu tragen, um die Vermittlung einseitiger Sichtweisen zu vermeiden.

Ein Mittel zur Umsetzung des Kontroversitätsprinzips kann der sogenannte (→) Perspektivenwechsel sein. Das Kontroversitätsprinzip und die Anwendung des Perspektivenwechsels lassen sich im Unterricht beispielsweise mithilfe der folgenden Methoden realisieren: Dilemmamethode (→ Dilemma-Diskurs), Rollenspiele und

Planspiele (→ Spiele im Geographieunterricht).

Literatur

- GRAMMES, T. (2005): Kontroversität. – In: Handbuch für politische Bildung. Schwalbach/Taunus, 126–145.
- NEHRDICH, T. (2011): Kontroversität. Neue Herausforderungen für eine aktuelle Geographiedidaktik. – In: GW-Unterricht, 124, 15–25.
- OHL, U. (2013): Komplexität und Kontroversität – Herausforderungen des Geographieunterrichts mit hohem Bildungswert. – In: Praxis Geographie, 43, 3, 4–8.

Ulrike Ohl